Grundlegende Informationen zum Modul Technik

Dieser Text sollte ausgedruckt werden!

Welche Informationen enthält dieser Text?

1. Hinweise zum Aufbau des Moduls Technik

Hier werden Hinweise und Begründungen für den Aufbau der einzelnen Modulbausteine und die Auswahl der Techniken gegeben.

2. Was versteht man unter sportlicher Technik?

Hier werden einige begrifflichen Klärungen vorgenommen.

3.Wann ist eine Technik gut? Wann ist eine Technik schlecht?

Hier wird begründet und an Beispielen verdeutlicht, wann nach Meinung der Autoren eine Technik gut oder schlecht ist und welche technischen Leitbilder für die Gestaltung der CD-ROM zu Grunde gelegt worden sind.

1. Hinweise zum Aufbau des Moduls Technik

Das Modul enthält folgende Modulbausteine

- **Grundlegende Informationen (Diese Datei ist gerade geöffnet oder ausgedruckt worden)**
- **Technikvideos**
- **Beobachtungsaufgaben**
- **Puzzles und Lückentexte**
- **Arbeitsmaterialien**

1.1 Technikvideos

Zur Systematik der Techniken

In den verschiedenen Texten auf der CD-ROM haben wir bereits mehrfach deutlich gemacht, dass eine sportspielspezifische Technik als eine Bewegungshandlung zur Lösung einer taktischen Aufgabe betrachtet werden muss. Folgt man dieser Auffassung, liegt es zunächst nahe, die Techniken nach typischen Spielsituationen einzuteilen.
Im Volleyball wären dies der Aufschlag, die Annahme des Aufschlags, das Zuspiel, der Angriff und die Abwehr des Angriffs (vgl. auch die Videos von DANNENMANN/SONNENBICHLER 1998, die nach dieser Einteilung erstellt worden sind). Viele Techniken (z. B. Aufschlag, Schmetterschlag, Feldabwehr im Stand und Feldabwehr im Fallen) kann man diesen Situationen auch eindeutig zuordnen. Andererseits fällt die Einordnung bei anderen Techniken schwerer. Z. B. ist der Block sowohl Angriffs- als auch Abwehr-

technik, das Pritschen stellt zwar die typische Zuspieltechnik dar, wird aber auch durch die Veränderungen der Regeln zunehmend in der Abwehr eingesetzt und ist letztlich gerade im Anfängerbereich auch eine wichtige Angriffstechnik, wenn ein Schmetterschlag nicht mehr möglich ist oder noch nicht beherrscht wird. Das untere Zuspiel ist zweifellos eine wichtige Annahmetechnik, muss aber sehr häufig auch als Notlösung für ein Zuspiel eingesetzt werden.
Zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten orientiert sich in der CD-ROM die Systematik der dargestellten Techniken der Ballbehandlung an der Einteilung der Grundtechniken in

- Grundbewegungen ohne Ball
- Aufschlagen
- Baggern
- Pritschen
- Schmettern
- Blocken
- Abwehren

Diese Techniken können nach Anklicken der Menüleiste im Hauptmenü auf der zweiten Ebene über eine Kombibox angewählt werden.

Für jede einzelne Technik befinden sich auf der zweiten Ebene folgende Auswahlmöglichkeiten:

- **Spielsituationen**
- **Auflistung der schulrelevanten Technikvarianten (z. B. für das Baggern: Baggern frontal und Baggern im seitlichen Bereich)**
- **Varianten**
- **Sicherheitsaspekte**

Spielsituationen
Hier können einige Spielsituationen mit der Anwendung der jeweiligen Techniken abgerufen werden.
Schulrelevante Techniken
Nach Doppelklick auf eine der dort aufgeführten Grundtechniken wird in der dritten Ebene ein sehr ausführliches Untermenü geöffnet.
Folgende Angebote stehen dem Nutzer dort zur Verfügung:

- Darstellung der Technik durch eine(n) jugendliche(n) und eine(n) erwachsene(n) Spieler/in
- Darstellung der Techniken aus verschiedenen Perspektiven und z. T. in Großaufnahme

- Beispiele für eine ungünstige Ausführung der Techniken
- Animierte Bildreihen
- Links führen den Nutzer direkt zu anderen Modulbausteinen:

z. B. Bewegungsbeobachtung, Lückentexte und Puzzles, Bildreihen, Korrekturbögen
Zur Ergänzung der Videos können knapp gehaltene Erläuterungen eingeblendet werden. In diesen Erläuterungen befinden sich Links, durch deren Anklicken sich ergänzende Videos parallel öffnen lassen. Ein zusätzliche Verdichtung der Informationen liefern Signalwörter, die auf Klick bei den Technikdarstellungen direkt über dem Video gezeigt werden.

Sicherheitsaspekte

In diesem Menü werden auf der dritten Ebene ungünstige Ausführungen der jeweiligen Techniken gezeigt, die entweder ein akutes oder längerfristiges gesundheitliches Risiko beinhalten.

Hinweise zu den Technikvideos

Die gezeigten Techniken (Jugendlicher und Erwachsener) stellen unserer Meinung nach technische Leitbilder dar, die für den Sportunterricht angemessen sind. Allerdings werden in den Darstellungen immer auch persönliche Eigenheiten deutlich, die von einem normierten technischen Leitbild abweichen, ohne dass damit die erwünschte Intention der Bewegungshandlung gefährdet wird.
Sind Abweichungen relevant, wird in der abrufbaren Bewegungsbeschreibung ein Kommentar zu der Demonstration gegeben. Der Nutzer kann diese Abweichung dann bei Arbeit mit dem dargestellten technischen Leitbild entsprechend berücksichtigen.
Für die Analyse der schulrelevanten Techniken der Ballbehandlung z. T. auch für einige Varianten werden Aufnahmen aus unterschiedlichen Perspektiven und Detailaufnahmen angeboten.
Dieses Angebot ist aus mehreren Gründen sinnvoll:

- Es werden zusätzliche Informationen über den Bewegungsablauf vermittelt, die bei der Beschränkung auf eine Perspektive (z. B. seitliche Darstellung) nicht erkennbar wären (Beispiel: Treffpunkt beim Aufschlag von oben).
- Mit einem großen Angebot an Darstellungen und Informationen soll der Nutzer angeregt werden, für sich selbst zu entscheiden, welche Darstellungen einschließlich der ergänzenden Texte für ihn individuell den größten Informationsgehalt haben und damit eine sinnvolle Lernhilfe darstellen.
- Die Betrachtung des Bewegungsablaufs aus den unterschiedlichen Perspektiven soll auch zu einer immer neuen gedanklichen Rekonstruktion des Bewegungsablaufs an-

regen (Rekonstruktionshypothese). Dahinter steht die Vermutung, dass eine solche Auseinandersetzung im Sinne impliziter (unbewusst ablaufender) Lernprozesse auch eine Verbesserung der Bewegungsrealisation bewirken kann.

- Diese Überlegung gilt in besonderem Maße für die Darstellung von hinten. Nach unseren Erfahrungen können sich Betrachter aus dieser Perspektive besser in den Bewegungsablauf hineinversetzen. Bei der Betrachtung der seitlichen Darstellung muss diese zunächst in eine zentrierte (ideomotorische) Bewegungsvorstellung transformiert werden, um die Bewegungsrealisation zu unterstützen. Dieser Transformationsprozess kann möglicherweise durch die Darstellung von hinten erleichtert werden.

Bei den Aufnahmen wurde besonderer Wert auf einige wahrnehmungspsychologische Aspekte gelegt, die für eine optimale Informationsverarbeitung relevant sind:

- Vermeidung aller Störreize, die zur Ablenkung von der Bewegung führen können. Der Hallenboden wurde deshalb mit einem sehr dünnen Nadelfilzteppich ausgelegt.
- Sofern nicht taktische Überlegungen dem widersprachen, Darstellung aller Bewegungsabläufen von links nach rechts (habituelle Leserichtung).
- Durchführung der Aufnahmen unter Benutzung eines High-Shutters (1/600 Sekunde), nur so sind Ball und Bewegungen auch bei hoher Geschwindigkeit wirklich scharf erkennbar. Der Verlust an Helligkeit konnte allerdings auch durch ein zusätzliches Ausleuchten der Halle nicht vollständig kompensiert werden.
- Die zur Verfügung stehenden Kameras nahmen mit 25 Bildern pro Sekunde auf. Damit standen 50 Halbbilder für die Darstellung zur Verfügung. Allerdings war es auch dann nicht immer möglich, den genauen Treffpunkt zu erfassen. In aller Regel bieten allerdings die Detailaufnahmen Informationen zum genauen Treffpunkt.

Video-Player

Der Video Player eröffnet folgende Abspielmöglichkeiten:

- Einmaliger Ablauf des Video-Clips
- Endlosschleife
- Einzelbildschaltung - Steuerung auch über die Tastatur (Pfeile)
- Stufenlose Regulation der Geschwindigkeit - vertikaler Schieber
- Schnelles Ansteuern bestimmter Bilder - horizontaler Schieber
- Bei dem Menüpunkt Video-Vergleich findet sich ein zusätzlicher Player, der ein synchrones Abspielen beider Videos gestattet.

Ungünstige Techniken

Bei der Darstellung der ungünstigen Techniken erfolgt bei den Grundtechniken eine Beschränkung auf jeweils vier typische Beispiele. Allerdings werden nicht immer die Ab-

weichungen vom technischen Leitbild gezeigt, die in der Praxis auch am häufigsten vorkommen. Die Aufzeichnung von authentischen Bewegungsabläufen führt zwangsläufig dazu, dass auch aufgrund der Zufälligkeit der Stichprobe nicht für alle typischen Abweichungen entsprechende Demonstrationen vorhanden waren.
Zusätzliche Hinweise zu Problemen bei der Technikausführung und möglichen Korrekturübungen finden sich für die Grundtechniken im Modul Vermittlung innerhalb des Modulbausteins „Techniken lernen“.
Grundsätzlich halten wir den Fehlerbegriff für problematisch (s. u. vgl. auch WOLTERS 1999, 17f). Wenn schon technische Sollwerte in den Sportspielen nicht exakt definiert werden können, lässt sich natürlich ebenfalls der Fehlerbegriff nicht eindeutig bestimmen. Wir verzichten deshalb auf den Fehlerbegriff und sprechen lediglich von Abweichungen oder von einer ungünstigen Technik der Ballbehandlung. In der konkreten Praxis können diese Abweichungen immer dann als Fehler bezeichnet werden, wenn die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass bei einer solchen Ausführung des Bewegungsablaufs relativ viele Schüler das gewünschte Handlungsergebnis mit der notwendigen Stabilität nicht oder nur unzureichend erreichen.

1.2 Bewegungsbeobachtung

Das Analysieren von Bewegungsabläufen stellt eine wichtige Kompetenz für Sportlehrer und Sportlehrerinnen. Aber auch Schüler können von dieser Fähigkeit profitieren. Zum einen bedeutet die Analyse der Bewegung wiederum eine kognitive Auseinandersetzung mit dem technischen Leitbild und kann so über implizites Lernen indirekt vermutlich auch das motorische Lernen unterstützen. Zum anderen können sich Schüler gegenseitig sehr viel besser und wirkungsvoller beim Lernen von Bewegungen unterstützen, wenn sie in der Lage sind, ungünstige Ausprägungen der Techniken bei ihren Mitschülern zu erkennen. Durch den Modulbaustein „Bewegungsbeobachtung“ soll der Nutzer angeregt werden, diese Fähigkeit in einer interaktiven Form zu trainieren.
Allerdings hat die Entwicklung dieses Untermenüs auch besondere Schwierigkeiten bereitet.

- Da die technischen Leitbilder sich in den Sportspielen nicht exakt definieren lassen (s. o.) und Bewegungsabläufe in einer enormen Vielfalt vorkommen können, ist es manchmal schwierig, Beobachtungskategorien in der nötigen Klarheit so vorzugeben, dass eine völlig eindeutige Beurteilung möglich ist. Die Benutzung subjektiver Einschätzungskriterien (deutlich, etwas, wenig, leicht) lässt sich daher nicht vermeiden, in der Evaluation dieses Menüpunktes wurde aber versucht, die Zahl dieser Items möglichst stark zu reduzieren.

- Natürlich lassen sich aus den Bewegungsabläufen keine Ursachen für die z. T. sehr starken Abweichungen vom technischen Leitbild ableiten. Dazu finden sich ergänzende Hinweise im Modul Vermittlung: Modulbaustein „Techniken lernen“.
- Die Beschränkung auf die seitliche Darstellung und die Totale reduziert z. T. die Zahl der eindeutig beobachtbaren Merkmale. Wir beschränken uns daher auf die Merkmale, die mit Hilfe des zur Verfügung stehenden Materials relativ eindeutig zu überprüfen sind.

Zwei Möglichkeiten werden angeboten, die Grundtechniken zu analysieren.

Grundtechniken vergleichen

Zunächst kann der Nutzer für die Grundtechniken Baggern, Pritschen und Schmettern direkt einen „Könner“ und einen „Anfänger“ im Rahmen einer unstrukturierten Beobachtung vergleichen und Abweichungen beim Anfänger notieren. Anschließend erhält er über das Anklicken von „Bewertung“ eine „Expertenbeurteilung“ des Bewegungsablaufs. Für jede Technik sind drei Beispiele abrufbar.

Natürlich kann er die Beurteilung auch sofort anklicken und sich bei der Beobachtung von vorneherein auf die vorgegebenen Analyseergebnisse konzentrieren.

Geschwindigkeit und die Zahl der Präsentationswiederholungen sind frei bestimmbar.

Grundtechniken detailliert analysieren

Der Nutzer muss hier ohne die Hilfe der vorherigen Präsentation des Sollwertes die gezeigte Technikausführung nach vorgegebenen Beobachtungsmerkmalen einschätzen. Auch hier liegen zu jeder der drei Grundtechniken drei Beispiele vor. Die Zahl der Merkmale kann von Beispiel zu Beispiel variieren, da nur die Merkmale abgefragt werden, die relativ eindeutig erkennbar sind.

1.3 Puzzles und Lückentexte

In diesem interaktiven Menü werden Aufgaben angeboten, die der Kontrolle der Kenntnisse und der Bewegungsvorstellung von den schulrelevanten Techniken der Ballbehandlung dienen. Zwei Aufgabentypen stehen zur Verfügung:

Lückentexte ergänzen und ein Bild in eine Bildreihe einfügen. Zu den einzelnen über die Kombibox aufrufbaren Techniken stehen jeweils mehrere Beispiele zur Verfügung.

1.4 Arbeitsmaterialien

Diese Materialien sind für den Einsatz im Unterricht gedacht. Es liegen vor:

- Bildreihen in unterschiedlichen Versionen (Konturogramme mit Text; Photos mit Text)

- Übungsprogramme, die Maßnahmen der Inneren Differenzierung unterstützen können
- Beobachtungsbögen, mit deren Hilfe Schüler gegenseitig ihre Technik einschätzen können

2. Was versteht man unter sportlicher Technik?

Unter sportlicher Technik versteht man ein erprobtes Leitbild für die Ausführung von Bewegungsfertigkeiten, die der möglichst optimalen Lösung einer Bewegungsaufgabe dienen. In einem Sportspiel sind solche Bewegungsaufgaben in der Regel an taktische Aufgabenstellungen gekoppelt.

Der Ausprägungsgrad einer Technik ist abhängig von den Faktoren

- **Regelwerk oder Wettkampfbestimmungen, Umweltbedingungen**
- **Taktische Zielsetzungen**
- **Individuellen Leistungsvoraussetzungen (Kondition; Koordination; Körperbau)**

Weil Techniken immer **zielgerichtet** als Lösung eines taktischen Problems eingesetzt werden, findet sich auch häufig der Begriff Bewegungshandlungen. Die Gegenüberstellung auf der nächsten Seite zeigt das Zusammenspiel der drei Faktoren am Beispiel der Pritschtechnik.

Beispiel für das Pritschen

		Mögliche Konsequenzen für die Ausführung der Bewegungshandlung bezogen auf die taktische Zielsetzung
Regelwerk: kurzeitiger Ballkontakt, keine Doppelberührung des Balles, Bodenkontakt nicht erlaubt	**Schüler:** **Konditionelle Voraussetzungen:** Gering entwickelte Kraft in der Streckmuskulatur der Arme, der Handgelenke **Koordinative Voraussetzungen:** Antizipation noch schlecht ausgebildet, zur Vorbereitung der Aktion steht weniger Zeit zur Verfügung Bewegungsgefühl noch nicht optimal ausgebildet **Beispiel für die taktische Zielsetzung**: Hohen Ball nach außen spielen, so dass sicher angegriffen werden kann	- Oberkörper leicht nach vorne geneigt - Treffpunkt vor über der Stirn - Vor dem Spielen des Balles deutliches Absenken des KSP; - Anschließend aus einer Ganzkörperstreckung, d. h. koordinierte Streckung von Fuß-, Knie-, Hüft-, Ellbogen- und Handgelenk, den Ball spielen
	Könner: **Konditionelle Voraussetzungen:** Gut trainierte Kraft der Unterarmstrecker , der Handgelenkstrecker, der Fingermuskulatur **Koordinative Voraussetzungen:** Gute Antizipationsfähigkeit, ökonomische Bewegung zum Ball, gut ausgeprägte Bewegungskopplung **Taktische Zielsetzung:** Hohen Ball nach außen spielen, so dass sicher angegriffen werden kann, allerdings sollte die Abspielrichtung für den Gegner möglichst lange verdeckt bleiben.	- Oberkörper senkrecht oder sogar etwas nach hinten geneigt - Kaum vorbereitendes Absenken des KSP - Spielen des Balles nur aus einer l Streckung des Ellbogengelenks; sehr intensiver Einsatz des Handgelenks - Treffpunkt wird etwas mehr nach hinten verlagert, damit Eindruck eines Überkopf-Passes entsteht - Sehr oft: Spielen des Balles im Sprung

3. Wann ist eine Technik gut? Wann ist eine Technik schlecht?

Eine Befragung von Trainern ergibt ganz unterschiedliche Auffassungen über die Kriterien, die für die Bestimmung einer guten Technik anzulegen sind (NEUMAIER/de MAREES/SEILER 1997, 17).

- Manche der befragten Trainer orientieren sich an möglichst objektiven Leitbildern, andere betonen die Förderung möglichst individueller Ausprägungen der Technik.
- Einige vertreten die Auffassung, das Ergebnis heilige die (technischen) Mittel, andere machen den Begriff der Technik am Bewegungsablauf fest, d. h. auch bei gutem Ergebnis kann die Technik schlecht gewesen sein.

Auch für Volleyball gilt daher: Technische Leitbilder können sehr unterschiedlich sein, je nachdem welche körperlichen Voraussetzungen und taktischen Ausgabenstellungen vorliegen, welche Lösungen ein Spieler oder eine Spielerin für sich selbst im Laufe der Zeit findet und welche persönlichen Präferenzen Trainer oder auch Lehrer bezüglich des Technikleitbildes haben.

Ein gutes Beispiel findet sich auf der Video-Kassette Masters Volleyball von 1988. Zwar wird dort als technisches Leitbild propagiert, den Ball möglichst mit allen zehn Fingern zu spielen. Gleichzeitig wird jedoch auf den Stellspieler der brasilianischen Nationalmannschaft verwiesen, der nur mit sechs Fingern pritscht und dennoch hervorragende Leistungen erzielt.

Wann ist eine Technik daher gut?

Für die Beurteilung einer Technik können **quantitative und qualitative Merkmale** herangezogen werden.

Quantitative Merkmale beziehen sich auf die kinematische Bewegungsstruktur (u. a. Zeitmerkmale, Körpergelenkwinkelmerkmale, Geschwindigkeitsmerkmale) und die dynamische Bewegungsstruktur (Kräfte, Kraftmomente; Kraftstöße (vgl. MARTIN 1991, 46). Aus diesen Merkmalen lassen sich dann wiederum biomechanische Prinzipien ableiten (z. B. das Prinzip des optimalen Beschleunigungsweges), die für die Technikanalyse herangezogen werden können.

Ein gutes Beispiel für eine biomechanische Analyse des Angriffsschlages findet sich bei SELINGER/ACKERMANN (1986, 88/89). Es ist auf der folgenden Seite dargestellt worden.

Die Tabelle zeigt für vier amerikanische Nationalspielerinnen Zeitmerkmale und Winkelstellungen ausgewählter Gelenke.

Name	Länge des Stemm-schritts	Dauer des Ab-sprungs (Aufsetzen der Ferse rechts bis Lösen der Fersen)	Winkel zwischen rechtem Ober-schenkel und dem Oberkörper beim Absprung	Winkel des rechten Knies beim Absprung	Höhe des Sprun-ges
Rita C.	258cm	0.10 s	148°	145°	98cm
Julie V.	207cm	0.27 s	121°	124°	81cm
Floh H.	155cm	0.31 s.	150°	145°	79cm
Sue. W.	167cm	0.32 s	146°	130°	74cm

Aus den Zahlen wird deutlich, dass es vermutlich eine Beziehung zwischen der Kontaktzeit mit dem Boden, der Länge des Stemmschrittes und der Sprunghöhe gibt. Nach diesen Ergebnissen wäre der Stemmschritt dann zum Erreichen einer möglichst großen Sprunghöhe gut, wenn er möglichst lang und mit einer möglichst kurzen Kontaktzeit ausgeführt würde. Ältere Untersuchungen von HEUCHERT/VOIGT/WITTMANN (1978) bei 10 bis 12 jährigen Schülern zeigen allerdings auch, dass bei einem zu großen Stemmschritt (> 200cm) die Sprunghöhe wieder sinkt. Ebenso wird in den Untersuchungen von WIESEMANN/SCHMIDTBLEICHER/FRICKE (1991) deutlich, dass die Anwendung der Schlusssprungtechnik beim Angriffsschlag nur bei solchen Spielern und Spielerinnen effektiv ist, die aufgrund ihrer konditionellen Voraussetzungen (Sprungkraft und reaktive Fähigkeiten) einen Dehnungsverkürzungszyklus mit kurzen Bodenkontaktzeiten realisieren können. Biomechanische Daten dürfen daher nicht verabsolutiert werden, sondern sie sind immer in Bezug auf die individuellen Voraussetzungen zu relativieren.

Qualitative Merkmale orientieren sich an der Morphologie (von außen wahrnehmbare Erscheinungsform) der Bewegung (u. a. Rhythmus, Bewegungskopplung; Bewegungsfluss; Bewegungspräzision; Bewegungskonstanz; Bewegungsumfang) und gehen sehr häufig auf die Vorschläge von MEINEL /SCHNABEL (1998) zurück. Trotz der Schwierigkeit einer Objektivierung dieser qualitativen Merkmale stellen sie für den Praktiker wichtige Hilfen für die konkrete Beurteilung eines Bewegungsablaufs dar. Schließlich stehen

in der Regel innerhalb des Sportunterrichts keine Möglichkeiten für quantitative Messungen zur Verfügung.
Eine sportliche Technik wäre nach diesen Kriterien dann gut, wenn sie durch eine deutliche Rhythmisierung, durch eine hohe Bewegungspräzision, durch flüssige Kopplung der Teilbewegungen usw. gekennzeichnet wird. Dennoch stellen auch diese Merkmale keine wirklich überzeugenden Bewertungskriterien dar (vgl. auch NEUMAIER 1988, 215, der wegen ihrer hohen Komplexität und geringen Operationalisierbarkeit diese Merkmale als ungeeignet für Bewegungsbeobachtung ansieht).
Wir gehen daher pragmatisch vor und legen drei übergeordnete Merkmale für die Kennzeichnung einer guten Technik fest:
Eine gute Technik ermöglicht im Rahmen der individuellen Leistungsvoraussetzungen und unter Beachtung des Regelwerks eine optimale Lösung der taktischen Aufgabe.
Beispiel: Wer ohne Körperstreckung pritscht und dabei die Bälle trotz eines korrekten Treffpunktes nach außen immer zu flach spielt, obwohl er sie hoch spielen möchte, hat eine schlechte Technik!
Eine gute Technik ist nicht mit kurz- oder langfristigen Verletzungsrisiken verbunden.
Wer so pritscht, dass die Daumen vor und während des Ballkontakts zum Ball zeigen, riskiert Fingerverletzungen und hat deshalb eine schlechte Technik!
Eine gute Technik lässt den Weg zu einer Leistungsverbesserung offen.
Wer im Angriff den Stemmschritt ohne gleichzeitigen Armeinsatz ausführt und dies automatisiert, wird später keine optimale Abschlaghöhe erreichen und verbaut sich deshalb mögliche Leistungsverbesserungen oder er muss ein langwieriges Umlernen in Kauf nehmen.
Auch wenn es sehr viele unterschiedliche Ausprägungen und auch Auffassungen über gute und schlechte sportliche Technik gibt, kann man gerade in der Anfängerausbildung nicht auf technische Leitbilder verzichten. Bei der Vermittlung solcher prognoseorientierter Handlungsgrundmuster (STIEHLER/KONZAG /DÖBLER 1988, 86), die eine individuelle Technikausprägung zulassen, kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass mit ihrer Beherrschung zentrale Spielanforderungen bewältigt werden können.
Allerdings muss das technische Ideal festgelegt werden, an dem sich das Ziel der Technikvermittlung orientiert. Dies kann für die Schule nicht der Hochleistungssport sein. Unsinnig ist es unserer Meinung nach, Situationen und Anforderungen des Hochleistungssports zu analysieren und das Ergebnis zur Festlegung des Technikideals in der Schule

heranzuziehen. Unsere Leitlinie ist der Freizeitsport. Der Sportunterricht sollte für die Vermittlung der Techniken der Ballbehandlung ein Leitbild zugrundelegen, dass den Schülern auch nach der Schulzeit eine aktive, erfolgreiche und befriedigende Teilnahme an Volleyballspielen auf einem unterem Niveau etwa in den Ferien am Strand, in einem Freibad, in einer Volleyballgruppe oder Arbeitsgemeinschaft, in einer Hobby-Liga, in einer Mixed - Mannschaft ermöglicht. Die gezeigten Bewegungsabläufe akzentuieren daher die Merkmale der Bewegungsabläufe, die auch für dieses Niveau wichtig sind. Außerdem wird versucht, durch Demonstrationen von jugendlichen Spielern und Spielerinnen altersangemessene technische Leitbilder mit einem hohen Identifikationswert zu präsentieren.

Literatur

ACKERMANN-BLOUNT; J.; SELINGER, A.: Power Volleyball. New York 1986.
HEUCHERT, R.; VOIGT, T.; WITTMANN, F.: Untersuchungen zum volleyballspezifischen Absprung und Darstellung erster Ergebnisse. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Deutschen Hochschule für Körperkultur 19 (1978) 2, S. 144.
MARTIN, D.; NICOLAUS, J.; OSTROWSKI, CH.; ROST, K.: Handbuch Kinder- und Jugendtraining. Schorndorf 1999.
SCHNABEL, G.; THIESS, G. (Hrsg.): Stichwort: Technik, sportliche. In: Lexikon Sportwissenschaft. Berlin 1993, 835.
MARTIN, D.; CARL. K.; LEHNERTZ, K. (Red.): Handbuch Trainingslehre. Schorndorf 1991.
JOCH, W.; ÜCKERT, S.: Grundlagen des Trainierens. Münster 1998.
STIEHLER, G.; KONZAG, I.; DÖBLER, H.: Sportspiele. Berlin 1988.
NEUMAIER, A.; DE MAREES, H.; SEILER, R.: Stand und Probleme des Techniktrainings - Trainerbefragung und Literaturanalyse. In: NITSCH, J. R.; NEUMAIER, A.; DE MAREES, H.; MESTER, J. (Hrsg.): Techniktraining. Schorndorf 1997.
MEINEL, K.; SCHNABEL, G.: Bewegungslehre Sportmotorik (9. stark überarbeitete. Aufl.). Berlin 1998.
WIESEMANN, C.; SCHMIDTBEICHER, D.; FRICK, U.: Diagnoseverfahren zur Trainingssteuerung der Sprunghöhe beim Angriffsschlag im Volleyball. In: DANNENMANN, F.: Volleyball gesamtdeutsch. Ahrensburg 1991, S. 104-120.
WOLTERS, P.: Bewegungskorrektur im Sportunterricht. Schorndorf 1999.
NEUMAIER, A.: Bewegungsbeobachtung und Bewegungsbeurteilung im Sport. St. Augustin 1988.